

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 46=66 (1900)

**Heft:** 39

**Artikel:** Die heutige militärische Aufgab des Grafen Waldersee

**Autor:** R.v.B.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-97531>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXVI. Jahrgang.

Nr. 39.

Basel, 29. September.

1900.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

**Inhalt:** Die heutige militärische Aufgabe des Grafen Waldersee. — Die Schluss-Episoden des Südafrika-Krieges. (Schluss.) — Über die Rüstungen der grösseren Mächte gegen die chinesischen Wirren. — Lehnert's Handbuch für den Truppenführer. — Ein Zeppelin Album. — Eidgenossenschaft: Ernennung. Gebirgsmanöver am Bernardin. † Geniemajor Lang. Tagesbefehl. Truppenzusammenzug: Besprechung der beiden letzten Manövertage. Unfall. Waadtländer Offiziersgesellschaft.

## Die heutige militärische Aufgabe des Grafen Waldersee.

Die mit der Eroberung Pekings und der Anbahnung der Friedensverhandlungen geschaffene politische Situation, sowie die von Russland, Frankreich, Amerika und Japan beschlossene Räumung der Hauptstadt bis auf eine verhältnismässig geringe Besatzung dieser Mächte, schaffen, falls dieselben hieran festhalten, auch eine völlig neue, militärische Lage, schränken die Aufgabe des Grafen Waldersee ausserordentlich ein, ja machen dieselbe in gewisser Hinsicht selbst illusorisch.

Anstatt bei seinem Eintreffen in Petschili ein Koalitionsheer von 82,000 Mann und 230 Geschützen vorzufinden, das seinem Befehl zu jeder grösseren und kleineren Operation innerhalb der Provinz Petschili absolut unterstellt und gefolgt sein würde, findet er bei seiner Ankunft keinen Anlass zu einer Operation von ersterer Beschaffenheit und die seinem Befehl unterstellten Streitkräfte in drei getrennte Gruppen gespalten, und zwar diejenige der Dreibundsmächte und Englands in Peking, das Gros des französischen Expeditionskorps in Tongking und die Truppen der übrigen Mächte bereit, von Peking nach Tientsin und Taku abzugehen oder, wie russischerseits, zum Teil bereits dorthin abgegangen. Die letzteren beiden Gruppen aber, etwa 40,000 Mann, stehen damit nach der Absicht ihrer Regierungen nicht mehr bei Peking oder darüber hinaus zur Verfügung des Oberfeldherrn.

Sobald Friedensverhandlungen beginnen, pflegt in der Regel ein Waffenstillstand zwischen den

streitenden Parteien einzutreten, ein Vorgang, der im vorliegenden Falle allerdings in Anbetracht des noch immer sehr feindlichen Auftretens der Boxer, sowie der bisher in den Befestigungen von Peitang und bei Lutai und anderwärts die Verbindungslinie der Verbündeten bedrohenden chinesischen Truppen, ausgeschlossen erscheint. Die Aufgabe des Oberfeldherrn in Petschili kann daher zunächst nur in der Beurteilung der militärischen Lage beider Parteien an Ort und Stelle, der Orientierung über dieselbe und der Anordnung derjenigen Massregeln bestehen, die zur gründlichen Säuberung Petschilis von den Boxern und sich noch feindlich verhaltenden chinesischen Truppen und empfindlichen Bestrafung der ersteren erforderlich sind. Bei ersterer wird zugleich zu berücksichtigen sein, dass China in seinen Westprovinzen angeblich starke Heeresmassen aufstellt, sowie dass 13,000 Mann zum Schutze der Kaiserin nach Ta-Yuan-fu rückten und dass der Kaiser sich hier, die Kaiserin in Tatung-fu, nach anderen Angaben in Kingtschau bei Ta-Yuan-fu, letzteres etwa 55 deutsche Meilen Luftlinie südlich Pekings, befinden, sowie dass die Truppen Yunglus bei Pao-ting-fu und starke Boxerscharen bei dieser Stadt und bei Tscheng-hai-sien am Kaiserkanal, sowie bei Matoui, in der Gegend von Liang u. a. versammelt sind und ob das Ergebnis der beiden, nach ersteren Plätzen geplanten bzw. entsandten Strafexpeditionen ein befriedigendes war und die Bestrafung und Vertreibung der Boxer sich auch vollzog oder noch zu vollziehen bleibt. Zu den wichtigsten Aufgaben des Oberfeldherrn wird ferner die Freihaltung des Kaiserkanals für die

Verproviantierung Petschilis und die Beherrschung des Nordendes desselben gehören, um gebotenen Falles auch hiermit einen Druck auf die Regierung und Bevölkerung Nordchinas ausüben zu können. Eine fernere Aufgabe des Grafen Waldersee wird in der ein ziemlich weites Gebiet umfassenden Regelung der Occupationsverhältnisse und der Sicherung der Verbindung mit der See und der Verproviantierung der verbündeten Truppen zur See bestehen.

Nur in dem Falle, dass die Friedensverhandlungen scheitern, oder dass sie von den chinesischen Machthabern, wie dies der Fall zu sein scheint, zu einer für die Expeditionskorps bedrohlichen Ansammlung neuer Truppenmassen benutzt werden, erschiene eine grössere Operation gegen die letzteren und in der Richtung auf den Sitz des kaiserlichen Hofes geboten. Für diese würde namentlich zu berücksichtigen sein, ob sich die Regierungsgewalt Chinas zur Zeit im derzeitigen Sitz des Kaisers in Ta-Yuan-fu und in dessen Händen oder in denen der Kaiserin in Kingtschau oder Tatung-fu befindet. In beiden letzteren Fällen aber erschiene eine Operation nur mit den Streitkräften der Dreibundmächte und Englands, in Summe einige 30,000 Mann, selbst wenn die Verbindungslinie Peking-Taku von den übrigen Mächten gesichert würde, mit Rücksicht auf den Schutz der schon bis Peking 55 deutsche Meilen langen Verbindungslinie und die Schwierigkeit des Nachschubs ohne Eisenbahn und auf grundlosen Wegen oder über holperige Dämme von Steinquadern, die ehemals Strassen waren, es sei denn in Gestalt eines raschen Vorstosses längs der Bahn etwa bis Tschang-tay in der Richtung auf Tayuan-fu völlig ausgeschlossen, und auch nicht mit der gesamten Macht der Verbündeten, ohne namhafte Verstärkung durchführbar. Noch mehr aber gilt dies, wenn die Regierung Chinas noch weiter ins Landesinnere ausweicht und auch dort starke Truppenmassen und Boxerscharen ihr zur Verfügung stehen, und würde sich ein Feldzug ins Innere Chinas im grossen Stil, etwa gegen Sin-gan-fu, in Anbetracht der dorthin 120 deutsche Meilen Luftlinie von Peking betragenden Entfernung, der ebenfalls mangelnden Bahnverbindung nach jener alten Hauptstadt und der Schwierigkeiten der Verpflegung und der Sicherstellung der Verbindung und des Nachschubs, noch mehr verbieten. Die Russen haben sich bereits von offiziöser Seite gegen einen solchen Feldzug ausgesprochen, und ebenso würden sich wahr-

scheinlich auch die Franzosen und Amerikaner daran nicht beteiligen. Weicht jedoch, was zwar nicht wahrscheinlich, jedoch bei etwaigem Scheitern der Friedensverhandlungen nicht ausgeschlossen ist, die Regierung Chinas ins Landesinnere aus, oder bleibt sie in Ta-Yuang-fu oder Ta-tung-fu, so könnte es sich für die Verbündeten und ihren Oberfeldherrn nur um ein Festsetzen und eine längere Occupation in den Hauptplätzen Petschilis und vielleicht einigen der Küste, darunter auch Schanghai, handeln, für welche erstere Provinz allerdings allein Graf Waldersee das Mandat besitzt, bis die Regierung Chinas nachgiebt und sich zu den ihr gestellten Bedingungen bequemt.

Allein wie die Dinge nach dem völligen Zusammenbruch der Defensive Chinas und den eklatanten Niederlagen der besten Truppen seiner Feldarmee heute liegen, ist kaum anzunehmen, dass der durch seine Vertreibung aus der Hauptstadt schwer gedemütigte kaiserliche Hof den Frieden nicht ernstlich will und sich etwa noch trügerischen Hoffnungen hinsichtlich der Fortsetzung des Widerstandes hingiebt, nachdem ein Kontingent von nur 15,000 Verbündeten die Hauptstadt des 400 Millionen - Reiches unter verschwindendem eigenen Verlust in einigen Tagen eroberte und die besten Truppen der Chinesen bei Taku, Tientsin, Peitang und Yangtsu aufs nachdrücklichste geschlagen wurden. Auch im Kriege von 1860 war schon mit der Einnahme des Sommerpalastes und der Besetzung der Thore und Mauern Pekings durch die Alliierten der Widerstand der Regierung gebrochen, und sie willigte, schon um die Besetzung der Hauptstadt und des Kaiserpalastes durch die Alliierten zu vermeiden, in Friedensverhandlungen.

Der Wert, den der kaiserliche Hof auch heute auf den Besitz Pekings und die Rückkehr dorthin legt, hängt, wie es scheint, weit weniger mit dem Gedanken zusammen, hierdurch sein durch die bisherigen Ereignisse empfindlich geschädigtes Prestige bei der Bevölkerung Chinas wieder zu gewinnen, um dieselbe zu fernem Widerstande anfeuern zu können, wie in der besonderen Bedeutung, die der Besitz der Hauptstadt Peking für die Chinesen besitzt. An diesen Besitz knüpfen sich, wie von Brandt bemerkt, bei ihnen derartige Vorstellungen von der Macht und Unerschütterlichkeit des Herrschers und seiner Herrschaft, die zu dem taktischen Werte dieses Besitzes in gar keinem Verhältnisse stehen. In Peking ist der augenblickliche Machthaber für einen grossen Teil der Bevölkerung, wenigstens für die unruhigen Elemente derselben, nicht allein der Sieger, sondern auch der legitime

Herrscher, dessen Edikten auch gegen den Willen widerspenstiger Provinzialbehörden Folge zu geben, die Pflicht aller treuen Unterthanen ist. In Peking niedergeworfen oder aus der Hauptstadt vertrieben, ist er der Besiegte, der Usurpator, gegen den loyale Unterthanen kämpfen müssen.

Der Drang des kaiserlichen Hofes, wieder in den Besitz Pekings zu gelangen, erscheint daher weit mehr als der Ausfluss des Wunsches, die verlorene autoritative Position zu dem ungeheueren Reiche wieder zu gewinnen, auf welche und deren Örtlichkeit der gesamte Beamtenapparat und Regierungsmechanismus zugeschnitten ist, und zwar weit mehr, um der Bevölkerung gegenüber „das Gesicht zu retten“ und ihr womöglich die Fabel aufbinden zu können, die Verbündeten seien besiegt, man wolle ihnen jedoch aus Gnade einige Konzessionen in Anbetracht der Unthaten der Boxer gewähren, wie um, in den Wiederbesitz Pekings gelangt, den Widerstand gegen die Mächte von Neuem organisieren zu können.

So unberechenbar die Ansichten der Chinesen auch sind, so lässt sich doch nicht annehmen, dass angesichts des völligen Niederbruchs ihres besten Verteidigungsapparates ihre ersten Staatsmänner und Generale, wie Li-Hung-Tschang, Yunglu, Prinz Tsching und andere, noch an Aussicht auf Erfolg bei Fortsetzung des Krieges glauben könnten und dass sie etwa an eine Entfaltung des Volkskrieges im ganzen Reiche appellieren und ein weiteres Ausweichen des kaiserlichen Hofes ins Innere des Reiches planen würden. Der vielleicht gründlichste heutige Chinesenkenner, von Brandt, bezeichnet die Unterstützung der bisherigen Regierung als das beste Mittel zur Wiedergewinnung geordneter Zustände, Bewältigung der Boxer und für den Abschluss des Friedens. Diese Unterstützung liegt jedoch vielleicht, bis auf die völlige Säuberung Petschilis von den Boxern und feindlich verharrenden chinesischen Truppen, weit weniger auf militärischem wie auf politischem Gebiet, indem die Verbündeten ihr Möglichstes thun, um die Autorität des Kaiserhofes wieder zu kräftigen und weniger den Accent auf die exemplarische Bestrafung sämtlicher Hauptschuldigen, darunter die Kaiserin-Witwe und den Prinzen Tuan, legen, wenngleich dem Letzteren jeder weitere Einfluss auf die Regierung genommen werden muss. So schuldig die gewaltthätige Frau in Anbetracht des Widerstandes ihrer Truppen und ihrer die Boxerbewegung unterstützenden Edikte auch ist, so darf doch nicht ausser Acht bleiben, dass die Regierung der Kaiserin seit 40 Jahren eine der besten Chinas war und bis jetzt wenigstens eine Per-

sönlichkeit fehlt, die ihre Stelle zu ersetzen vermöchte, da der reformfreundliche Kaiser Kuang-sü schwach und leidend ist. Man wird sich daher mit der exemplarischen Bestrafung der übrigen Häupter der fremdenfeindlichen Bewegung, so weit man ihrer überhaupt habhaft werden kann, begnügen müssen. Die politischen Rücksichten auf eine rasche und gesicherte Wiederherstellung der Ordnung in China müssen unseres Dafürhaltens dem Wunsch nach Rache und Vergeltung unbedingt vorgehen, da man sonst dort vielleicht Jahre lang gegen ein Chaos zu kämpfen haben würde.

Auf alle diese verschiedenen Erwägungen aber vermag Graf Waldersee in seiner ausschliesslichen Eigenschaft als Oberfeldherr für Petschili keinen entscheidenden Einfluss zu gewinnen, da es weder in seiner Aufgabe liegt, und es den jüngsten Äusserungen der offiziellen russischen Presse zufolge ganz ausgeschlossen ist, dass er von den Mächten das Mandat zu einer diplomatischen Rolle, etwa als Generalmandatar derselben, erhält. Seine Aufgabe wird daher in den schon bezeichneten Richtungen sich erstrecken und, falls dies notwendig, auch in der Säuberung Schantung von den Boxern, vorzugsweise durch deutsche Truppen.

Ob die Landung des Feldmarschalls und die bereits erfolgte einer deutschen Kompanie und einer japanischen Truppenabteilung in Schanghai etwa ein Festsetzen mehrerer Mächte dasselbst zur Folge haben wird, wird zwar für Deutschland offiziöserseits dementiert, steht jedoch zur Zeit noch dahin. Bilden sich dagegen von neuem bedrohliche Truppenansammlungen der Chinesen gegen die Expeditionskorps, so wird Graf Waldersee zu einer wichtigeren und eingreifenderen Rolle gelangen können und hierbei, wie überhaupt, das einheitliche, planmässige Handeln der Befehlshaber der verschiedenen Kontingente sichern.

Er wird sich jedoch zu vergegenwärtigen haben, dass die Mächte grosses Interesse daran besitzen, die beträchtlichen Opfer an Menschenleben und Geldwerten, die der Chinakonflikt bereits forderte, sowie die Entschädigungsansprüche in China unerschwinglicher Weise nicht noch vergrössert zu sehen und namentlich etwaigen Wünschen nach einer nochmaligen Verstärkung des Expeditionskorps kein Gehör geben dürfen.

Fast alle Militärs sind darin einig, dass Peking stark besetzt bleiben muss, obgleich 400 Mann Schutzwachen die Gesandtschaften fast 2 Monate hindurch dort gegen den Kern des chinesischen

Heeres erfolgreich verteidigten. Eine Besatzung von 20—25000 Mann würde daher bei überdies gesicherter Verbindung mit Tientsin und Taku vollauf genügen, um den Verbündeten die Herrschaft über Peking und eine genügende Pression auf die Regierung Chinas zu sichern, kehre sie nun nach der Hauptstadt zurück oder nicht. Graf Waldersee aber wird mit den etwa 70000 Mann und 150 Geschützen, die während des Winters in Petschili zurückbleiben sollen, eine Truppenmacht zur Verfügung stehen, die sowohl zur Besetzung Pekings wie der Hauptorte Petschilis und zu Streifzügen zur Vertreibung und exemplarischen Bestrafung der Boxer, sowie zur Sicherung und Besetzung der Linie Peking-Taku, auch wenn der Peiho gefroren ist und der Nachschub per Achse auf dem Landwege erfolgen muss, vollkommen ausreicht und die in den nahen Truppen Russlands in Port Arthur und Japans, sowie in den herannahenden 7000 Mann der dritten ostasiatischen Brigade einen stets bereiten Rückhalt findet.

Für Deutschland aber bietet der bisherige Verlauf der Chinawirren den deutlichen Fingerzeig, dass eine gewaltsame koloniale Expansion und transozeanische Weltpolitik sehr heikle Dinge sind, die zu den ernstesten Konsequenzen führen und Opfer erheischen können, die zu den zu erringenden Vorteilen in gar keinem Verhältnis stehen und internationale Verwickelungen hervorzurufen vermögen, deren Folgen unabsehbar sind. Ferner aber den Hinweis darauf, dass namentlich China bei seiner Entfernung von 3000 deutschen Meilen von Deutschland ganz ausserhalb derjenigen Wirkungssphäre liegt, in der dasselbe bei dortigen Wirren rechtzeitig mit den übrigen, ihm benachbarten oder weit näher gelegenen Mächten, dort aufzutreten vermag, so dass die Vertretung seiner Interessen im fernen Osten weit mehr Sache seiner Handels- und Industrielwelt und seiner Diplomatie, dagegen nur im äussersten, möglichst zu vermeidenden und nicht durch Einbruch in fremden Besitz herbeizuführenden Fällen, wie heute, Aufgabe der Wehrmacht sein muss.

R. v. B.

## Die Schluss-Episoden des Südafrika-Krieges.

(Schluss.)

### II.

Am 28. August setzte Lord Roberts den Vormarsch in östlicher Richtung erfolgreich fort; allein von der erwarteten allgemeinen Übergabe der Børen war nicht die Rede. Die Streitkräfte, die General French nördlich der Bahn und

General Buller südlich derselben gegenüber standen, waren verschwunden. Sie waren nur unbedeutend, hatten keine grossen Verluste gehabt und ihre sämtliche Artillerie fortzuschaffen gewusst, auch die 3 langen Toms waren abgezogen. Als General Buller am 28. August in der Richtung auf Machadodorp vorging, zogen sich die Børen in nördlicher Richtung, gefolgt von Dundonalds berittenen Truppen, zurück. Diese vermochten jedoch wegen des schwierigen Terrains nicht über Helvetia hinaus zu gelangen zumal die Børen hier eine starke Stellung besetzt hatten. Nach der Besetzung Machadodors ging Buller gegen Helvetia, eine Farm, etwa 1 deutsche Meile nördlich des Ortes an der Lydenburger Strasse, vor. Inzwischen rückten die Generale French und Pole-Carew an der Belfast-Lydenburger Strasse derart vor, dass sie die rechte Flanke der Børen bei Helvetia bedrohten. Diese Bewegung, im Verein mit dem Vorgehen Dundonalds in der Front, veranlasste dieselben zur Aufgabe ihrer sehr starken Stellung und am Morgen des 29. August befanden sich nur sehr wenige Børen noch in der Gegend. Lord Roberts hatte derart durch eine kombinierte Bewegung beträchtlicher Streitkräfte seine linke Flanke frei gemacht und das Vorgehen nach Osten konnte fortgesetzt werden. Am Nachmittag des 29. August drang das South-African-Horse-Regiment durch Waterval Boven, 1½ deutsche Meilen östlich Machadodors, vor und trieb zerstreute Reste der Børen durch den Ort. Die Kavallerie Frenchs erreichte Doornbœk in geringer Entfernung nordwestlich Nooitgedachts. Der Marsch der britischen Truppen wurde durch Nässe, Nebel und schwieriges Gelände sehr verzögert. Am 30. August wurde Waterval-Onder, ¾ deutsche Meilen östlich Waterval-Boven von den Engländern besetzt und General Buller ging mit den berittenen Truppen über Nooitgedacht vor, wo jedoch kein Feind sichtbar war. Die 1,800 von den Børen entlassenen britischen Gefangenen nahmen hier ihren Weg westwärts, ihre Offiziere aber wurden von den Børen nach Barberton geschickt. (Die britischen Gefangenen waren halb verhungert, jedoch rücksichtsvoll behandelt worden.) Das Hauptquartier Krügers war von Machadodorp nach Nelspruit, etwa 10½ Meilen, östlich Nooitgedacht, verlegt worden, und am 29. fand dort abermals ein Kriegsrat aller Børenführer statt.

Am 1. September rückte General Buller 4½ deutsche Meilen auf der Strasse Machadodorp-Lydenburg nach Badfontein nördlich des Krokodilflusses vor, wohin General Botha zurückgegangen sein sollte. „Die Børen,“ depeschierte Lord Roberts am 31. August, „scheinen sich in verschiedene Richtungen zu zerstreuen. Ein